

Der Erfolg beruflich qualifizierter Studierender an Fachhochschulen

► Empirische Untersuchungen an verschiedenen deutschen Universitäten belegen, dass Studierende, die vor ihrem Studium bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen und Berufserfahrung gesammelt haben, einen tendenziell besseren Studienerfolg erzielen. Dieser drückt sich in einer kürzeren Studiendauer oder in einem erfolgreicheren Abschneiden bei Prüfungen aus. Für den Studienerfolg an den tendenziell stärker an der Praxis orientierten Fachhochschulen gibt es bislang noch keinen derartigen empirischen Nachweis. Im Beitrag werden die Ergebnisse einer entsprechenden Untersuchung an der Lehrinheit Wirtschaft der Fachhochschule Bielefeld vorgestellt. Abschließend wird auf weitere Anknüpfungspunkte eingegangen, die diese Ergebnisse bspw. im Rahmen der Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge bieten.



HEIKO BURCHERT

Prof. Dr., Fachbereich Wirtschaft und Gesundheit der Fachhochschule Bielefeld



CHRISTOF MÜLLER

Dipl.-Kfm. (FH), wiss. Mitarbeiter am Fachbereich Wirtschaft und Gesundheit der Fachhochschule Bielefeld

Zugänge für beruflich qualifizierte Studierende verbessern

Im Rahmen der BMBF-Initiative „Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“ wurde an der Lehrinheit Wirtschaft der FH Bielefeld die Anrechenbarkeit von vier kaufmännischen Fortbildungen auf betriebswirtschaftliche Bachelor-Studiengänge untersucht (vgl. BENNING/MÜLLER 2008). Nach dem Ende der Förderung gab es Überlegungen, weitere Möglichkeiten der Anrechnung beruflicher Kompetenzen zu schaffen. Diese Überlegungen sind Teil eines strategischen Ansatzes, der die Ausweitung der Kooperation mit regionalen Berufskollegs zur perspektivischen Erhöhung des Anteils der bereits beruflich qualifizierten Studierenden¹ umfasst.

Immer wieder berichten Lehrende von ihren Eindrücken, dass diese Gruppe durch ihre Berufs- und Praxiserfahrung deutlich aktiver zu einer positiven Gestaltung der Lehrveranstaltungen beiträgt. Sollte sich nun auch noch ein besserer Studienerfolg für beruflich Qualifizierte nachweisen lassen, ist dies ein weiterer Grund, die Umsetzung dieser Überlegungen mit Nachdruck zu verfolgen.

Untersuchungen der Universität Mannheim (vgl. DANIEL 1996), der TU Berlin (vgl. LUCHTMEIER/WINKLER/HELBERGER 2001) sowie der Universität Erlangen-Nürnberg (vgl. ERDEL 2010) geben Anlass zur Hoffnung, dass ähnliche Tendenzen auch für die praxisnähere Ausbildung an Fachhochschulen festzustellen sind.

Studiendesign und Vorgehensweise

DATENSTRUKTUR

Im Februar 2010 wurden vom zentralen Prüfungsamt für die BWL-bezogenen Bachelor-Studiengänge: Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsrecht, Wirtschaftsinformatik, International Studies in Management sowie Wirtschaftspsycho-

¹ Mit den Formulierungen „beruflich Qualifizierte“ sowie „beruflich qualifizierte Studierende“ sind im Rahmen dieses Beitrages stets solche Studierende gemeint, die vor der Aufnahme ihres Studiums bereits eine (zumeist kaufmännische) Berufsausbildung absolviert haben.

logie alle seit dem erstmaligen Angebot des jeweiligen Studienganges (Wintersemester 2006/2007) erreichten Prüfungsergebnisse bereitgestellt. Die Bereitstellung umfasste insgesamt 6.383 Datensätze mit Informationen zu 23.129 abgelegten Modulprüfungen. Von dieser Gesamtzahl fielen 8.680 auf Studierende mit einer vorangegangenen beruflichen Qualifizierung (37,5 %) und 14.449 auf die andere Gruppe (62,5 %).

Aus Gründen des Datenschutzes wurde eine Anonymisierung der Daten vorgenommen, was einen Verzicht auf die Nutzung der Matrikel-Nummern und somit auch auf die Analyse soziodemografischer Daten bedeutete. Damit geht jedoch eine Einschränkung der Auswertungen einher. Eine studierendenbezogene Längsschnitt-Analyse konnte so bspw. nicht durchgeführt werden. Dies wäre von Interesse, wenn untersucht werden soll, wie viele Versuche ein Student benötigt, um eine Modulprüfung zu bestehen, und in welchen Fachsemestern diese Wiederholungsversuche erfolgen.

VORGEHEN UND AUSGANGSHYPOTHESEN

Über alle fünf Studiengänge hinweg wurden Prüfungen in 133 Grundlagen- und Wahlpflichtmodulen abgelegt. Für die hier vorliegende Auswertung konzentrierte sich die Analyse der zur Verfügung gestellten Datensätze auf dreizehn Module, die in mindestens drei Studiengängen angeboten werden, um auf Basis einer möglichst großen Anzahl von abgelegten Prüfungen möglichst valide Untersuchungsergebnisse erzielen zu können.

Somit blieben 4.211 Prüfungen von Studierenden mit beruflicher Qualifizierung und 6.823 bei der Gruppe der nicht beruflich qualifizierten Studierenden nutzbar. Für diese Module wurden nun entsprechend der folgenden Ausgangshypothesen Analysen durchgeführt:

- *H1: Studierende mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung absolvieren die Modulprüfungen tendenziell früher als ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen ohne Berufsausbildung.*

- *H2: Studierende mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung erreichen bei den Modulprüfungen tendenziell bessere Noten als ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen ohne Berufsausbildung.*
- *H3: In Summe besteht der Studienerfolg der beruflich qualifizierten Studierenden in einer früher und besser erbrachten Studienleistung.*

Zeitpunkte und Zeiträume des Ablegens einer Prüfung

Zur Überprüfung der Hypothese 1 war das Fachsemester von Interesse, in welchem die jeweiligen Studierenden mit oder ohne vorherige Berufsausbildung die entsprechende der dreizehn Modulprüfungen absolviert haben. Grundsätzlich kann die Prüfung im jeweiligen Modul am Ende des genau in dem laut Regelstudienverlauf vorgesehenen Semesters (Symbol $t0$), früher ($t-n$) oder später ($t+n$) erfolgen. Die Variable n steht dabei für die Anzahl der Semester, um welche der tatsächliche Zeitpunkt des Ablegens der Prüfung vom empfohlenen Zeitpunkt abweicht.

MODULPRÜFUNGEN IM ERSTEN SEMESTER

Von den hier zu betrachtenden dreizehn Modulen werden drei Module über alle fünf Studiengänge hinweg durchgängig im ersten Semester laut Regelstudienverlaufsplan angeboten. Dies sind die Module Grundlagen der BWL, Rechnungswesen 1 sowie Englisch. Demgemäß kann das Ablegen der zugehörigen Modulprüfung nicht vorher, sondern frühestens am Ende des ersten Semesters erfolgen.

Die beruflich qualifizierten Studierenden absolvieren zu einem größeren Anteil die zugehörigen Prüfungen eher als ihre nicht beruflich qualifizierten Kommilitoninnen und Kommilitonen. Dies zeigt sich zum einen am Anteil der Studierenden, die zu einem bestimmten Zeitpunkt die Prüfung ablegen, und zum anderen am Zeitraum, den die Studierenden benötigt haben, um die Prüfung endgültig zu bestehen (vgl. Tab. 1).

Tabelle 1 Analyse der Module im ersten Plansemester

Studierendengruppen nach Modulen	Untersuchte Merkmale							
	Anteil der Versuche in $t0$ (in %)	Diff. zw. den Gruppen (in %-Pkt.)*	Anteil der Versuche in $t0$ und $t+1$ (in %)	Diff. zw. den Gruppen (in %-Pkt.)*	Anteil der Versuche nach $t+1$ (in %)	Diff. zw. den Gruppen (in %-Pkt.)*	Zeitpunkt der spätesten Versuche	Differenz zw. den Gruppen (in Sem.)**
Grundlagen der BWL								
• Studierende mit beruflicher Ausbildung	84,29	- 14,37	94,63	- 6,32	5,37	+ 6,32	$t+5$	+ 2
• Studierende ohne berufliche Ausbildung	69,92		88,31		11,69		$t+7$	
Rechnungswesen 1								
• Studierende mit beruflicher Ausbildung	72,19	- 17,27	86,26	- 11,36	13,74	+ 11,36	$t+6$	+ 5
• Studierende ohne berufliche Ausbildung	54,92		74,90		25,10		$t+11$	
Englisch								
• Studierende mit beruflicher Ausbildung	77,52	- 12,45	87,92	- 7,28	12,08	+ 7,28	$t+5$	0
• Studierende ohne berufliche Ausbildung	65,07		80,64		19,36		$t+5$	

* Eine negative Differenz bedeutet, dass der Anteil der Studierenden ohne berufliche Ausbildung größer ist. Bei einer positiven Differenz ist ihr Anteil entsprechend niedriger.

** Eine positive Differenz bedeutet hier, dass der Zeitpunkt des spätesten Versuches der Prüfung bei den nicht beruflich qualifizierten Studierenden später liegt.

Bezogen auf die Gesamtzahl der beruflich Qualifizierten absolvieren 84,29 % die Prüfung zum Modul Grundlagen der BWL am Ende des ersten Semesters. Der Anteil steigt auf 94,63 %, wenn der zweite mögliche Prüfungstermin am Ende des folgenden Semesters mit einbezogen wird. Von den nicht beruflich Qualifizierten treten nur 69,92 % zum ersten und 88,31 % bis zum zweiten Termin zu dieser Prüfung an. Beim Modul Rechnungswesen 1 sieht dies ähnlich aus. Für das Modul Englisch sind diese Unterschiede zwar in der Tendenz ebenso zu erkennen, liegen jedoch nicht so weit auseinander.

Beim Vergleich der Anteile an Prüfungen, die später als im Zeitpunkt $t+1$ unternommen wurden, stellt sich für die Module Grundlagen der BWL sowie Rechnungswesen 1 heraus, dass der Anteil der nicht beruflich qualifizierten Studierenden, die ein ganzes Jahr später zum ersten oder zum wiederholten Mal zur Prüfung antreten, rund doppelt so

groß ist wie bei den beruflich Qualifizierten. Bei Englisch ist der Unterschied vergleichbar, jedoch geringer.

Wird der Zeitraum betrachtet, in welchem bisher beide Studierendengruppen die Prüfungen abgelegt haben, dann zeigt sich, dass die nicht beruflich Qualifizierten über einen längeren Zeitraum damit beschäftigt sind. Im Fall der Prüfung zu den Grundlagen der BWL ist dieser Zeitraum zwei, bei der Prüfung zum Modul Rechnungswesen 1 sogar fünf Semester länger. Bei Englisch ist keine Differenz zu beobachten.

MODULPRÜFUNGEN SPÄTERER SEMESTER

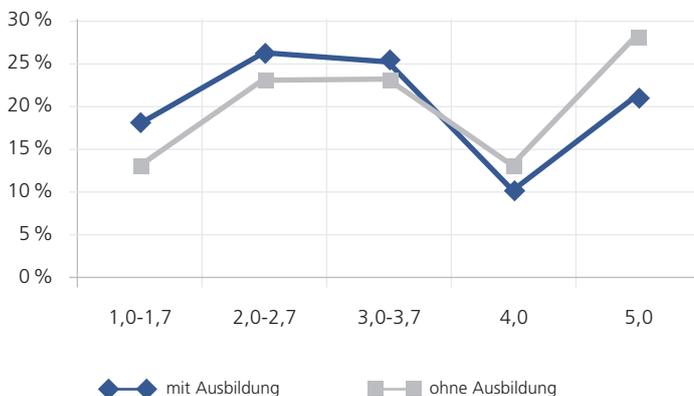
Neben den oben betrachteten drei Modulen gibt es zehn Module, die in ein späteres Semester des Regelstudienverlaufsplanes eingeordnet sind. Somit können sie grundsätzlich bei individueller Studienplangestaltung auch früher belegt und auch mit der Modulprüfung beendet werden. Bezogen auf diese Module konnte beobachtet werden, dass die Prüfungen zu den jeweiligen Modulen bis zu vier Semester früher, als das Angebot es vorsah, nachgefragt wurden. Ein Blick auf den Zeitraum vom ersten bis zum letzten Versuch, die jeweilige Prüfung abzulegen, zeigt Tabelle 2. Der Vergleich der genutzten Prüfungszeiträume der beiden Studierendengruppen zeigt, dass bis auf drei Module die Studierenden ohne berufliche Ausbildung tendenziell länger brauchen, um eine Prüfung zum jeweiligen Modul abzulegen. Maximal beträgt die Differenz drei Semester, wie dies bei den Modulen Finanzierung/Investition sowie Steuerlehre 1 der Fall ist. Bei drei weiteren Modulen brauchen die beruflich qualifizierten Studierenden durchschnittlich zwei Semester weniger, um die Prüfung abzulegen.

Tabelle 2 Vergleich der genutzten Prüfungszeiträume

Modul/Prüfung	Der von den beruflich qualifizierten Studierenden genutzte Prüfungszeitraum			Der von den nicht beruflich qualifizierten Studierenden genutzte Prüfungszeitraum			Differenz der Dauern*
	Frühester Termin	Spätester Termin	Dauer	Frühester Termin	Spätester Termin	Dauer	
Finanzierung/Investition	t-2	t+4	7	t-2	t+7	10	+ 3
Steuerlehre 1	t-1	t+3	5	t-4	t+3	8	+ 3
Rechnungswesen 2	t-1	t+5	7	t-1	t+7	9	+ 2
Mathematik für Ökonomen	t-1	t+5	7	t-1	t+7	9	+ 2
Statistik	t-2	t+4	7	t-3	t+5	9	+ 2
Produktion/Absatz	t-1	t+5	7	t-1	t+6	8	+ 1
Schlüsselqualifikationen	t-2	t+3	6	t-3	t+3	7	+ 1
Management	t-3	t+2	6	t-3	t+2	6	0
Personalführung	t-3	t+2	6	t-3	t+2	6	0
ERP-Systeme	t-3	t+4	8	t-3	t+4	8	0

* Eine positive Differenz bedeutet, dass der genutzte Prüfungszeitraum der nicht beruflich qualifizierten Studierenden um die jeweilige Anzahl der Semester länger ist als der Prüfungszeitraum der beruflich qualifizierten Studierenden.

Abbildung Verteilung der Prüfungsergebnisse auf unterschiedliche Segmente der Notenskala



Erreichte Prüfungsergebnisse

ANALYSE DER PRÜFUNGSNOTEN

Zunächst erfolgte eine Betrachtung der bei den analysierten dreizehn Modulen erzielten Durchschnittsnoten. Danach schneiden die beruflich qualifizierten Studierenden in zwölf der dreizehn Module im Durchschnitt vergleichsweise besser ab als ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen ohne berufliche Qualifikation. Der Abstand umfasst dabei im Durchschnitt 0,27. In den Modulen Rechnungswesen 1 (0,42), ERP-Systeme (0,40) und Produktion/Absatz (0,35) geht er sogar deutlich darüber hinaus. Lediglich das Modul Statistik absolvieren die nicht beruflich Qualifizierten im Durchschnitt mit einer um 0,06 besseren Note.

Die Abbildung zeigt eine Verteilung der Prüfungsergebnisse über das gesamte Spektrum der Notenvergabe hinweg. Die Betrachtung wechselt hierbei von einer modulbezogenen Sichtweise auf eine Gesamtbetrachtung sämtlicher Prüfungsergebnisse aus allen dreizehn Modulen, die im Rahmen dieser Analyse eingehend untersucht wurden. Dabei

sind die Prüfungsnoten teilweise geclustert, z. B. von 1,0–1,7 im ersten Segment etc.

Demnach erzielten die beruflich qualifizierten Studierenden (dunkelblaue Linie) im Vergleich zu ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen einen beinahe um fünf Prozentpunkte höheren Anteil an Prüfungsergebnissen im ersten Segment. Auch in den nächsten beiden Segmenten liegt ihr Anteil noch oberhalb der Studierenden ohne Berufsausbildung. Für die Noten 4,0 und 5,0 kehren sich die Verhältnisse entsprechend um. Die Durchfallquote (also Note 5,0) der nicht beruflich qualifizierten Studierenden (27,54 %) liegt um 6,57 Prozentpunkte höher als bei den beruflich qualifizierten Studierenden (20,97 %).

ANALYSE DER DURCHFALLQUOTEN

Bei einer modulbezogenen Betrachtung bestätigt sich diese Tendenz zu einer geringeren Durchfallquote bei den Studierenden mit abgeschlossener Berufsausbildung (vgl. Tab. 3). Die bereits beruflich Qualifizierten haben besonders in den Modulen Grundlagen der BWL, Rechnungswesen 1+2, Finanzierung/Investition sowie Produktion/Absatz eine mit jeweils ca. zehn Prozentpunkten niedrigere Durchfallquote. Lediglich in den Modulen Management und Statistik weist die Gruppe der beruflich qualifizierten Studierenden eine höhere Durchfallquote auf.

Anteil beruflich qualifizierter Studierender weiter steigern

Mit Blick auf die im Rahmen dieser Untersuchung analysierten dreizehn Module können die aufgestellten Hypothesen abschließend als voll zutreffend bewertet werden. Danach absolvieren beruflich qualifizierte Studierende die untersuchten Modulprüfungen im Durchschnitt zu einem früheren Zeitpunkt und schneiden dabei mit einem besseren Prüfungsergebnis ab als ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen ohne beruflichen Hintergrund. Somit gelten die an Universitäten identifizierten Zusammenhänge zwischen vorangegangener beruflicher Ausbildung und dem Studienerfolg – wie am Beispiel der FH Bielefeld gezeigt – auch für Fachhochschulen.

Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund bemerkenswert, als im Rahmen dieser Untersuchung alle Berufsausbildungen in einer gemeinschaftlichen Betrachtung untersucht wurden, unabhängig davon, ob es sich auch wirklich um einschlägige kaufmännische Berufsausbildungen handelte und ob es sich um vergleichsweise anspruchsvolle Ausbildungen handelt oder um solche mit einem eher niedrigen Anspruchsniveau. Eine Konzentration in der Akquise zukünftiger Studienaspiranten auf Absolventinnen und Absolventen vergleichsweise anspruchsvoller Berufsausbildungen würde den Unterschied zu der Gruppe ohne Berufsausbildung c. p. tendenziell noch deutlicher machen.

Tabelle 3 Vergleich der Durchfallquoten in den unterschiedlichen Modulen

Module	Durchfallquoten von Studierenden ...		Differenz*
	mit Berufsausbildung	ohne Berufsausbildung	
	in %	in %	
Produktion/Absatz	23,44	34,05	+ 10,60
Rechnungswesen 1	29,30	39,66	+ 10,35
Finanzierung/Investition	24,46	34,39	+ 9,93
Rechnungswesen 2	21,16	31,03	+ 9,87
Grundlagen der BWL	17,10	25,43	+ 8,33
Englisch	22,48	28,74	+ 6,26
Steuerlehre 1	21,74	27,21	+ 5,47
Schlüsselqualifikationen	0,37	3,81	+ 3,44
ERP-Systeme	5,02	7,33	+ 2,31
Personalführung	6,40	8,60	+ 2,20
Mathematik	32,68	34,41	+ 1,72
Statistik	26,36	24,22	- 2,14
Management	10,64	7,72	- 2,92

* Eine positive Differenz bedeutet hier, dass die Gruppe der Studierenden ohne Berufsausbildung in einer prozentualen Betrachtung um den ausgewiesenen Wert vergleichsweise häufiger bei den entsprechenden Modulprüfungen durchgefallen sind.

An der Lehreinheit Wirtschaft der FH Bielefeld wurden aufgrund der vorgelegten Analysen die eingangs beschriebenen Überlegungen umgesetzt. In einem ersten Pilotprojekt wurden für die Ausbildung zur/-m Industriekaufrau/-mann Anrechnungsmöglichkeiten von bis zu vier Modulen (je nach Studiengang) identifiziert. Diese Ausbildung gilt als besonders anspruchsvoll und ließ einerseits das größte Anrechnungspotenzial und andererseits eine große Anzahl qualifizierter Studienaspiranten für die Hochschule vermuten. In Kooperation mit der Bezirksregierung Detmold und den Berufskollegs in der Region werden die Auszubildenden gezielt über das bestehende Angebot und die Studienmöglichkeiten an der FH Bielefeld informiert. Das führte in einem Zeitraum von vier Semestern dazu, dass der Anteil der ehemaligen Industriekaufleute unter den Erstsemestern beinahe verdoppelt werden konnte. ■

Literatur

- BENNING, A.; MÜLLER, C.: Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge und die ökonomischen Auswirkungen auf unterschiedliche Akteursgruppen. In: *Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis* 60 (2008), S. 334–348
- DANIEL, H.-D.: Korrelate der Fachstudiendauer von Betriebswirten. Ergebnisse einer Absolventenbefragung an der Universität Mannheim. In: *Zeitschrift für Betriebswirtschaft* 65 (1996) *Ergänzungsheft* 1, S. 95–115
- ERDEL, B.: Welche Determinanten beeinflussen den Studienerfolg? Eine empirische Analyse zum Studienerfolg der ersten Kohorte der Bachelorstudenten in der Assessmentphase am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Bericht 2–2010. Nürnberg 2010
- LUCHTMEIER, H.; WINKLER, T.; HELBERGER, C.: Studienverläufe von Betriebswirten an der Technischen Universität Berlin – Eine Analyse von Prüfungsamtsdaten. Berlin 2001